Der Gesellschafter

Amtsblatt des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1.50, durch die Post monatlich RM. 1.40 einschließlich 18 Pfg. Beförderungsgebühr und zuzüglich 36 Pfg. Zustellgebühr. Preis der Einzelnummer 10 Pfg. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschafter" Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55 Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Postscheckkonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 856 / Girokonto: Kreissparkasse Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1 spaltige mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfg., Stellengesuche, kl. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfg., Text 24 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Annahmeschluß ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 159 | Freitag, den 10. Juli 1942 | 116. Jahrgang

Auf 500 Kilometer Breite immer weiter vorwärts!

Weiterer Don-Übergang erzwungen — Luftwaffe schlägt unaufhörlich zu Murmansk weiter angegriffen

DNB **Berlin**, 9. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, sind die in mehreren Angriffskeilen vordringenden deutschen und verbündeten Truppen im Südabschnitt der Ostfront weiterhin in vorwärtsdrängender Bewegung. Trotzdem starke Gewitterregen den Vormarsch erschwerten, wurde in unentwegten Angriffen der feindliche Widerstand zermürbt, oder gebrochen und neben anderen Erfolgen im Handstreich ein weiterer Don-Uebergang gewonnen. Dadurch werden die Rückmarschmöglichkeiten der Bolschewisten immer geringer und die Angriffe der deutschen Luftwaffe gegen die großen Don-Uebergänge immer bedeutungsvoller. So setzten Bomben deutscher Kampfflugzeuge im nördlichen Teil des großen Don-Bogens eine der wichtigsten Brücken in Brand und zerschlugen im gleichen Angriffsraum die sich westlich und ostwärts an der zerstörten Brücke aufstauenden feindlichen Lastkraftwagen und Kolonnen. Noch eine weitere Don-Brücke erhielt schwere Treffer und der Fährverkehr über den Fluß wurde durch Vernichtung zahlreicher Fähren und Boote wirksam unterbunden.

Im Kampfgebiet um Woronesch hatten sich bei der Einnahme der Stadt restliche feindliche Kampfgruppen im Nordwestteil des Stadtgebietes zum Widerstand festgesetzt. In heftigen Straßen- und Häuserkämpfen wurden die Widerstandsnester beseitigt und feindliche Gegenangriffe unter hohen Verlusten zurückgeschlagen. Auch hierbei unterstützte die Luftwaffe die Kämpfe der Heeresverbände. So belegten deutsche Kampf- und Sturzkampfflugzeuge die Anlagen einer großen Maschinenfabrik bei Woronesch, wo der Feind stärkere Panzerkräfte und Truppen zusammenzuziehen versuchte, wirksam mit Bomben. Durch gleichzeitige Luftangriffe gegen feindliche Batterien schufen die Kampfflugzeuge den vordringenden deutschen Panzerkräften fühlbare Entlastung und schalteten drohende Flankenangriffe der Bolschewisten aus. Auch der aus dem feindlichen Hinterland herangeführte Nachschub wurde wirksam mit Bomben belegt.

Der Weiträumigkeit der Operationen des Heeres entsprechend griff die Luftwaffe lohnende Ziele nicht nur im feindlichen Frontgebiet, sondern auch tief im Hinterland an. Bei der Bekämpfung von Eisenbahnzielen ostwärts des Don, sowie am südlichen deutschen Angriffsflügel wurden zahlreiche Munitionszüge durch Volltreffer, Stellwerksanlagen und Bahnhofsgebäude mehrerer Bahnknotenpunkte schwer getroffen und zahlreiche weitere Transportzüge durch Zerschlagen der Bahnkörper zum Stoppen gebracht. Bei einem zusammengefaßten Angriff von Zerstörer- und Kampfflugzeugen gegen bolschewistische Flugzeugstützpunkte wurden 25 feindliche Flugzeuge, ferner Flak- und Scheinwerferbatterien, Treibstofflager und Gebäude durch Bomben und Beschuß mit Bordwaffen zerstört. Deutsche Jäger, die als Begleitschutz der Kampfflugzeuge eingesetzt waren, schossen im südlichen Abschnitt der Ostfront in heftigen Luftkämpfen 24 feindliche Flugzeuge ab.

Berlin, 10. Juli. Stadt und Hafen von Murmansk wurden erneut von deutschen Sturzkampfflugzeugen angegriffen. Die Flugzeuge kamen von Süden her und erzielten am Südostrand der Stadt große Brände. Ein deutsches Aufklärungsflugzeug stellte später fest, daß sich die Brände über den gesamten ostwärtigen Teil der Stadt ausgedehnt hatten. 3 Hurricanes und 2 Curtiß wurden abgeschossen.

Zu den Kämpfen um Rschew

24 Bunker genommen — Rollende Einsätze der deutschen Luftwaffe

DNB **Berlin**, 9. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht zu den Kämpfen im Raum um Rschew mitteilt, nahmen deutsche Infanteristen und Pioniere in den letzten Tagen wiederum 24 feindliche Erd- und Betonbunker. Ein besonders schwerer Kampf entstand um einen großen Betonbunker, der von drei Kommissaren und 75 Sowjetsoldaten besetzt war. Unter dem Druck ihrer Kommissare leistete die Besatzung verzweifelten Widerstand, der jedoch durch den rücksichtslosen Einsatz der im Kampf überlegenen deutschen Soldaten gebrochen wurde. Mit Handgranaten, geballten Ladungen und Flammenwerfern wurde auch dieser Bunker erledigt.

Im Raum von Rschew unterstützte die Luftwaffe in rollenden Einsätzen die Vernichtungsangriffe des Heeres gegen die Bolschewisten. Durch Aufklärer in dichten Waldgebieten und unzugänglichen Ortschaften festgestellte motorisierte Einheiten und Kavallerie-Abteilungen waren wiederholt den Bomben deutscher Kampfflugzeuge ausgesetzt. Alle Versuche der Bolschewisten, neue Kräfte aus dem Raume um Moskau heranzuführen, wurden rechtzeitig erkannt und durch Angriffe deutscher Kampf- und Zerstörerflugzeuge zunichte gemacht.

Säuberung im Raum Kursk—Woronesch

DNB **Berlin**, 9. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, wird zur Zeit das durch die deutschen Angriffsoperationen im Raum Kursk—Woronesch gewonnene Gebiet von versprengten Bolschewisten gesäubert. Trotz des durch starken Gewitterregen aufgeweichten Geländes nahm eine deutsche Angriffsgruppe im Handstreich eine feindliche Höhenstellung und besetzte vom Feind geräumte Ortschaften. Vorstöße versprengter Bolschewisten gegen die vordrängenden deutschen Truppen wurden unter hohen blutigen Verlusten für den Feind zerschlagen.

Im Raum von Orel wurde am 7. Juli im Verlauf der anhaltenden schweren Kämpfe der Feind, der mit Panzern in eine Ortschaft eingedrungen war, von den deutschen Truppen in schwungvollem Gegenstoß geworfen und ein weiterer Angriff, der von 200 Panzern begleitet war, mit wirksamer Unterstützung von Sturzkampfflugzeugen blutig abgeschlagen. Auch an anderer Stelle dieses Frontabschnittes setzte der Feind seine von starkem Artilleriefeuer begleitete und unter Einsatz von Flammenwerfern und Panzern geführten Angriffe gegen die deutschen Stellungen erfolglos fort. Bei diesen Kämpfen wurden am 6. und 7. Juli 48 feindliche Panzer vernichtet. Bei einem wiederholten Panzervorstoß am Abend des 7. Juli wurden mehrere feindliche Panzer von modernster Bauart abgeschossen, so daß der Angriff ins Stocken geriet und die übrigen Panzerkampfwagen abdrehten. Die Luftwaffe griff in die Kämpfe im Raum von Orel mit starken Verbänden von Kampf- und Sturzkampfflugzeugen ein, als die Bolschewisten unter Einsatz zahlreicher Panzer versuchten, einen Flußlauf zu durchqueren. Durch das Eingreifen der deutschen Luftwaffe wurden die Angriffsbewegungen der Bolschewisten teilweise schon in der Bereitstellung zerschlagen. Bei der Bekämpfung von Panzervorstößen wurden gestern allein in diesem Abschnitt von der Luftwaffe über 50 feindliche Panzerkampfwagen durch Volltreffer vernichtet. Erfolgreich waren auch die Angriffe auf Artilleriestellungen der Bolschewisten, wobei zahlreiche Geschütze sowie Munitionsstapel zerstört wurden. Deutsche Jagdflugzeuge brachten in Luftkämpfen 10 feindliche Flugzeuge zum Absturz.

„Die Lage an der Ostfront ist gefährlich"

London und Washington sehr besorgt

DNB **Berlin**, 9. Juli. London und Washington sind auch weiterhin in größter Sorge um das Schicksal ihres bolschewistischen Bundesgenossen. Während sie sich über die Geleitzugkatastrophe noch immer in Schweigen hüllen, jammern sie über die bedrohliche Lage an der Ostfront um so mehr. So erklärte Lindley Fraser im Londoner Nachrichtendienst, es sei den Deutschen gelungen, einen beträchtlichen Durchbruch zu erzielen. Somit seien die Erwartungen derjenigen, die gehofft hätten, daß die deutschen Armeen sich im vergangenen Winter ausgekämpft hätten, enttäuscht worden. Die Sowjetunion, die vor einer Woche noch immer eine bessere Lage aufweisen konnte, stehe jetzt vor großen Gefahren. „Daily Expreß" klagt, daß das sowjetische Communiqué nur wenig über die Entwicklung der deutschen Offensive mitteile, und meint, die Lage sei gefährlich. Das Blatt ermuntert dann die Sowjets, den Kampf ja nicht aufzugeben. „Daily Mirror" meint, die Sowjetunion sehe einer ernsten Gefahr ins Auge und ruft verzweifelt aus: „Können wir denn nichts machen, um den Sowjets zu helfen?" „Daily Mail" stellt fest, daß die Lage an der Ostfront weiterhin sehr ernst sei. Die Sowjets fänden sich in eine der wütendsten Schlachten verwickelt. Die Lage sei schwierig, aber noch nicht verzweifelt.

„Chicago Sun" schreibt, die Kämpfe in der Sowjetunion gingen einem kritischen Stadium entgegen. Die Amerikaner sollten nicht denken, daß der dortige Kampf ein Kampf zwischen den Deutschen und den Sowjets sei. „Er ist so lebenswichtig, als ob unsere Armee dort die halbe Kampffront hielte." „San Francisco Chronicle" meint, dies sei der kritische Moment für die sowjetische Front.

Während also in England und Amerika die Lage verhältnismäßig klar erkannt und zugegeben wird, beharrt Moskau in seinem Heeresbericht noch immer angstvoll an dem Satz, daß die Sowjets Kämpfe „westlich Woronesch" durchführten. Reuters Moskauer Vertreter berichtet allerdings nach London, daß „man die Lage hier als sehr ernst ansieht". Die Sowjettruppen zögen sich an manchen Abschnitten noch zurück.

Der deutsche Wehrmachtsbericht

Sowjetfront westlich des Don in mehr als 500 Kilometer Breite im Wanken

Die sowjetischen Entlastungsangriffe im Raum von Orel abgewiesen — 980 Sowjetflugzeuge vom 23. Juni bis 6. Juli vernichtet

DNB **Aus dem Führerhauptquartier, 9. Juli.**

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Der Durchbruch im Südabschnitt der Ostfront hat die sowjetische Abwehrfront westlich des Don in mehr als 500 Kilometer Breite ins Wanken gebracht. In dieser gesamten Ausdehnung sind deutsche und verbündete Truppen in Bewegung. Schnelle Verbände und Vorausabteilungen der Infanterie sind in scharfer Verfolgung des in Unordnung zurückflüchtenden Gegners. Starke Verbände der Luftwaffe griffen in rollenden Einsätzen in die Erdkämpfe ein und zerschlugen bei Tag und Nacht die zurückflutenden feindlichen Kolonnen.

Im Raum nördlich und nordwestlich Orel haben die deutschen Truppen in viertägigen harten Kämpfen mit hervorragender Unterstützung durch die Luftwaffe den zur Entlastung seiner Südfront angreifenden Feind abgewiesen und ihm schwere Verluste zugefügt. Bisher wurden insgesamt 289 feindliche Panzer vernichtet.

Im rückwärtigen Gebiet südlich Rschew wurden die eingeschlossenen feindlichen Kräftegruppen von allen Seiten angegriffen und mehr und mehr zusammengedrängt.

An der Wolchow-Front scheiterten erneute feindliche Angriffe gegen einen Brückenkopf. Der Feind hatte hierbei hohe blutige Verluste und verlor 17 Panzer.

Nach Luftangriffen auf Murmansk entstanden im Stadt- und Hafengebiet mehrere ausgedehnte Brände.

Am gestrigen Tage wurden 75 sowjetische Flugzeuge abgeschossen; zwei eigene Flugzeuge werden vermißt.

In der Zeit vom 23. Juni bis 6. Juli verlor die Sowjetluftwaffe 980 Flugzeuge; davon wurden 837 in Luftkämpfen, 99 durch Flakartillerie und zwei durch Verbände des Heeres vernichtet, die übrigen am Boden zerstört. Während der gleichen Zeit gingen 89 eigene Flugzeuge verloren.

In Aegypten wurde der Feind im Südteil der El Alamein-Stellung durch einen örtlichen Angriff geworfen.

Auf Malta erzielten deutsche und italienische Kampfflugzeuge bei Tag- und Nachtangriffen Bombenvolltreffer in Flugplatzanlagen. In Luftkämpfen wurden elf britische Flugzeuge abgeschossen.

Die britische Luftwaffe griff in der vergangenen Nacht einige Orte im nordwestdeutschen Küstengebiet an. Die Zivilbevölkerung, vor allem in der Stadt Wilhelmshaven, hatte Verluste. Drei der angreifenden Bomber wurden abgeschossen.

An der englischen Küste griff eine Schnellbootflottille unter Führung des Flottillenchefs Kapitänleutnant Feldt einen britischen Geleitzug an und versenkte sechs feindliche Handelsschiffe mit zusammen 18 000 BRT., darunter zwei Tanker; ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer beschädigt und ist wahrscheinlich gesunken.

In der Deutschen Bucht wurden von den unterstellten Einheiten der Marineartillerie, der Hafenschutz- und Flugflottille seit Kriegsbeginn 400 britische Flugzeuge abgeschossen.

Bei den Operationen der Luftwaffe gegen den englisch-amerikanischen Großgeleitzug im Nordmeer zeichneten sich Oberleutnant Behnke, Leutnant Hennemann und Unteroffizier Braun durch tapferen Einsatz aus. Leutnant Hennemann fand bei der Vernichtung des amerikanischen Schweren Kreuzers den Heldentod.

Die sowjetische Behauptung, daß das deutsche Schlachtschiff „Tirpitz" Torpedotreffer erhalten hätte, ist frei erfunden. Das Schlachtschiff ist weder beschädigt noch überhaupt angegriffen worden.

Moskauer und Londoner Lügen immer primitiver

Doch große Besorgnis in England über die Folgen der Niederlage der Sowjets bei Woronesch

DNB. **Berlin**, 9. Juli. **Der englische Nachrichtendienst sagt am Donnerstagvormittag in einem Lagebericht von der Ostfront: Mit größter Bestimmtheit versichert das Oberkommando Moskaus, daß Woronesch nach wie vor unter der Armee Timoschenkos energisch verteidigt wird. — Moskau und London setzen also ihre dummdreisten Lügen fort. Die Sowjets bleiben bei ihrer alten Taktik, nichts zu sagen, und die Briten walzen diese Verdummungsmethode weiter aus und erklären: „Mit größter Bestimmtheit versichert Moskau . . ." In Wirklichkeit wissen die Lügner an der Themse ganz genau, daß ihre bolschewistischen Kumpane gar nicht daran denken, auch nur ein einziges Mal eine solche Bestätigung zu geben. Das tun sie schließlich nur, wenn sich ein deutscher Erfolg überhaupt nicht mehr verheimlichen läßt, weil ihn inzwischen ausländische Journalisten an Ort und Stelle unterstreichen konnten. Siehe Sewastopol!**

DNB. **Berlin**, 9. Juli. **Der militärische Mitarbeiter des Londoner „Daily Expreß" äußert sich äußerst besorgt über die Lage bei den Sowjets und bezeichnet die Besetzung Woroneschs durch deutsche Truppen als den „bisher größten strategischen deutschen Sieg". Er wird noch pessimistischer, als er hinzufügt, wenn die von deutschen Truppen gewonnenen Stellungen konsolidiert werden, werde dies den Kriegsausgang beeinflussen.**

Geheimsitzung des Unterhauses

Churchill hatte viel zu verheimlichen

DNB **Berlin**, 9. Juli. **In jeder Beziehung aufschlußreich war eine kurze Episode im englischen Unterhaus: Cripps gab bekannt, daß die Debatte über die Schiffahrt, die am dritten Tage der nächsten Sitzungsperiode stattfinden solle, auf Wunsch der Regierung in geheimer Sitzung erfolgen solle. Einigermaßen verlegen fügte Cripps hinzu, man wolle nicht etwa unangenehme Tatsachen verschweigen, denn die Regierung werde alle Schwierigkeiten überwinden, wenn sie auch sehr ernst seien. Der Grund für die Geheimsitzung sei vielmehr in Gründen der Sicherheit zu suchen. Die Schwäche dieser Logik veranlaßte denn auch mehrere Arbeiterabgeordnete, darunter den erst kürzlich aus dem Kriegskabinett ausgeschiedenen Greenwood, der Gelegenheit hatte, hinter die Kulissen und Churchill in die Karten zu blicken, gegen die Geheimsitzung aufzutreten, denn, so sagte er, die Oeffentlichkeit werde über den Ernst der Lage ungenügend informiert. Cripps wußte darauf nichts zu erwidern, so daß ihm ein konsekvatives Mitglied des Hauses beispringen mußte, mit dem auch recht interessanten Bekenntnis, daß die USA.-Presse über Schiffsverluste auch nur recht ungenaue Berichte brächte.**

Den Hoffnungen, die man in England im Frühsommer offen auf einen baldigen Eintritt des entscheidenden Wendepunktes des Krieges hegte, folgte infolge der Ereignisse der letzten Wochen, wie der Londoner Korrespondent von „Dagens Nyheter" feststellt, die Einsicht, daß Deutschland noch immer die Initiative in der Hand hat. Der militärische Mitarbeiter des „Daily Expreß" bezeichnete am Mittwoch die Besetzung Woroneschs durch deutsche Truppen als den bisher größten

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

strategischen deutschen Sieg. Schwedische Korrespondenten hörten in London die Meinung, daß der deutsche Vormarsch mit ungefähr zehn englischen Meilen täglich während zwei Wochen gegen einige der stärksten Stellungen der Sowjetunion endgültig alle Illusionen über die Stoßkraft der deutschen Armee an der Ostfront ausrotten dürfte.

Ernst der Schiffahrtslage

Er wird in London erkannt

DNB **Genf**, 9. Juli. Der Londoner Korrespondent der „Neuen Zürcher Zeitung" führt in einem Bericht unter der Ueberschrift „Die schweren Schiffsverluste der Alliierten" u. a. aus:

Der Ernst der Schiffahrtslage werde in maßgebenden englischen Kreisen durchaus nicht unterschätzt. Man erkläre heute in London, es werde zwar alles getan, um dieser drohenden Gefahr zu begegnen, aber nichtsdestoweniger müsse die Lage sehr scharf im Auge behalten werden. Aus Amerika stammende Berichte stellen fest, daß die Schiffsverluste der Alliierten im Juni ein Maximum erreicht haben. Bemerkenswert sei auch eine allerdings amtlich nicht bestätigte Zahl für die ersten sechs Monate dieses Jahres. Danach hätten die Alliierten in diesem Zeitraum 590 Schiffe verloren, von denen an der amerikanischen Küste allein mehr als 530 versenkt wurden. Das bestätige die von den Engländern mitgeteilte Auffassung, daß die amerikanische Küste eine ganz besondere Gefahrenzone darstellt. Alle Stellen in England stimmten darin überein, daß durch Neubau und Einsparung von Schiffsraum, vor allem aber durch wirksamere Abwehr und stärkeren Schutz der Transporte unbedingt eine allgemeine Verbesserung der Schiffahrtslage erreicht werden müsse.

Der neue Schlag der Schnellboote

DNB **Berlin**, 9. Juli. Zu dem Vorstoß deutscher Schnellboote wird vom Oberkommando der Wehrmacht noch mitgeteilt: Der Angriff auf die englische Versorgungsschiffahrt führte in ein Seegebiet in der Nähe der britischen Insel. Die Leistung der Schnellboot-Flottille ist um so höher zu bewerten, als die ungeschützten und nur mit leichten Bordwaffen ausgerüsteten Boote durch die englische Küstenbewachung und auch durch den dem Geleitzug beigegebenen Schutz von Ueberwasser-Streitkräften stoßen mußten. Gemeinsam, zum Teil auch in Einzelangriffen, wurden nacheinander sechs für die Versorgung der britischen Insel notwendige Handelsschiffe mit zusammen 19 000 BRT. vernichtet; zwei Tanker befanden sich darunter. Ein weiteres Schiff wurde durch Torpedotreffer so schwer beschädigt, daß auch mit seinem Verlust gerechnet werden kann. Wieder einmal zeigten die deutschen Schnellbootbesatzungen den seit mehr als zwei Jahren im Kampfgebiet im Kanal und in den Gewässern um die englische Insel so oft bewährten kühnen Angriffsgeist, wie er in den letzten Monaten bei der Schlacht um Nordafrika und bei dem gewaltigen Kampf um die stärkste Land- und Seefestung der Welt, Sewastopol, in höchster Vollendung zum Ausdruck kam.

Der in dem Wehrmachtbericht genannte Kapitänleutnant Feldt, der Chef der Schnellboot-Flottille, die den Angriff durchführte, wurde bereits als Oberleutnant am 25. April 1941 für seine Verdienste im Norwegen-Einsatz und später als Schnellboot-Kommandant mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Außer mehreren feindlichen Handelsschiffen hatte er bis dahin auch einen englischen Zerstörer mit seinem Schnellboot vernichtet.

Drei neue Ritterkreuzträger

DNB **Berlin**, 9. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Müller, Gruppenkommandeur in einem Kampfgeschwader, und an Leutnant Hannat, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader; ferner auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Raeder, an Kapitänleutnant Erwin Rostin.

„Wie das in solchen Fällen immer ist"

Reuter-Erklärung zur Geleitzug-Katastrophe im Nordmeer

Berlin, 9. Juli. Das Londoner Reuter-Büro ringt sich am Donnerstag folgende Erklärung über die Vernichtung des britisch-amerikanischen Geleitzuges im Nördlichen Eismeer ab, die fast noch mehr als das bisherige tagelange Schweigen das Entsetzen erkennen läßt, das diese neue große Katastrophe im britischen Lager hervorgerufen hat:

„Hinsichtlich des alliierten Eismeergeleitzuges", so läßt sich Reuter wörtlich vernehmen, „über den die Deutschen ihren Meldungen zufolge einen aufsehenerregenden Erfolg erzielt haben wollen, sind in London noch keinerlei Informationen verfügbar. Solange der Geleitzug nicht an seinem Bestimmungsort eingetroffen sein wird, werden die britischen Behörden, wie das in solchen Fällen immer der Fall ist, aus offensichtlichen Sicherheitsgründen dieselbe Zurückhaltung bewahren."

Woraus zu folgern ist: da der Geleitzug niemals an seinem Bestimmungsort eintreffen kann, wird London seine „Zurückhaltung" auch in Zukunft bewahren. Das heißt, „wie das in solchen Fällen" — und nicht nur in solchen Fällen — „immer ist", die 32 Schiffe mit 217 000 BRT. und über 280 000 Tonnen Kriegsmaterial wandern in Churchills Schublade. Uns kann das gleichgültig sein, den Sowjets aber wäre es sicherlich lieber gewesen, wenn sie in Murmansk oder Archangelsk gelandet wären.

Angriffe in der El Alamein-Stellung zurückgewiesen

Militärische Ziele in Alexandrien mit Bomben belegt

DNB **Berlin**, 9. Juli. Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, führten die Briten im mittleren Frontabschnitt der El Alamein-Stellung einen schwächeren Angriff durch, der unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen wurde. Im südlichen Kampfabschnitt gewannen deutsche Kräfte den Rand einer Senke und warfen den Gegner nach Osten zurück.

Sturzkampfflugzeuge vom Muster Ju 87 bombardierten erneut britische Stellungen und Truppenansammlungen nördlich der Kattara-Senke. Ein zweiter Angriff auf die gleichen Stellungen und feindlichen Batterien richtete nachhaltige Zerstörungen an. Kleinere britische Kraftfahrzeug-Ansammlungen waren während des ganzen Tages das Ziel deutscher Kampfflugzeuge, die zur bewaffneten Aufklärung über dem Kampfgebiet und den rückwärtigen Verbindungslinien des Feindes eingesetzt waren.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge griffen feindliche Batteriestellungen ostwärts El Alamein und Kraftfahrzeug-Ansammlungen bei El Imayid am Araber-Golf an. Bombentreffer setzten mehrere Geschütze an der Straße von El Alamein nach Burg El Arab außer Gefecht. In den an der Küstenstation El Imayid aufgefahrenen Lastkraftwagen, die Kriegsmaterial und Lebensmittel zu den britischen Stellungen nördlich der Kattara-Senke schaffen sollte, entstanden größere Brände. In der Nacht zum 7. Juli bombardierten deutsche Kampfflugzeuge einen britischen Flugstützpunkt südlich von Alexandrien, in der letzten Nacht wurden militärische Ziele um Alexandrien mit Bomben belegt.

Der italienische Wehrmachtsbericht

Erfolgreiche Kämpfe im Gebiet von El Alamein — Zahlreiche Angriffe auf die Stützpunkte Micabba und Lucca — Zwei feindliche Unterseeboote versenkt — Die Briten verloren 18 Flugzeuge

DNB **Rom**, 9. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:

Im Gebiet von El Alamein zwangen im Verlauf erfolggekrönter Kämpfe italienische und deutsche motorisierte Abteilungen feindliche Einheiten unter Verlusten zum Rückzug und sicherten sich den Besitz einiger wichtiger Stellungen.

Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden britische rückwärtige Zentren sowie Truppen- und Materialansammlungen an und fügten dem Gegner beträchtliche Verluste zu. In Luftkämpfen mit Jagdflugzeugen wurden acht feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Die Stützpunkte Micabba und Lucca waren das Ziel zahlreicher Angriffe durch italienische und deutsche Bomber. Im Luftraum der Insel Malta wurden in Luftkämpfen zehn Flugzeuge vernichtet. Eines unserer Flugzeuge ist nicht zurückgekehrt.

Im Mittelmeer machten leichte Einheiten und See-Erkundungsflugzeuge, die einen Geleitzug sicherten, rechtzeitig zwei feindliche U-Boote aus, die anschließend vom Torpedoboot „Pegaso" unter dem Kommando von Korvettenkapitän Francesco Acton versenkt wurden.

Schiffsversenkungen am laufenden Band

DNB **Berlin**, 9. Juli. Aus Neuyork gehen jetzt über die Erfolge der deutschen U-Boote gegen die englisch-amerikanische Versorgungswirtschaft Meldungen am laufenden Band ein. So wird die Vernichtung von einem ehemaligen norwegischen, einem amerikanischen Frachter sowie einem britischen Tanker in der Karibischen See sowie eines britischen Schiffes an der Atlantikküste zugegeben. Außerdem liegen Berichte vor über die Versenkung zwier USA.-Handelsschiffe und eines ehemaligen lettischen Handelsschiffes im Ost-Atlantik.

Nachdem erst vor einigen Tagen über die Versenkung zweier feindlicher Handelsschiffe im Seegebiet zwischen Südafrika und der Insel Madagaskar durch Unterseeboote der Achsenmächte berichtet werden konnte, wird jetzt wiederum die Torpedierung zweier Dampfer, die für englisch-amerikanische Rechnung fuhren, gemeldet.

Als Folge der nachhaltigen Störung der Seewege von und nach USA. im West-Atlantik gab der Marineminister Argentiniens an alle Schiffe argentinischer Flagge die Anweisung, sich von der Ostküste der USA. fernzuhalten, um sich keiner Gefahr auszusetzen. Argentinische Handelsschiffe sollen von jetzt ab ihre Ladung in den Häfen des Golfes von Mexiko löschen.

Roosevelt gewinnt Schlachten

Die letzte schwere Geleitzugskatastrophe hat Roosevelt derart durcheinandergebracht, daß er plötzlich nach jedem nur denkbaren Mittel greift, um dem Krieg eine bessere Wendung zu geben. Den ersten „glorreichen Sieg" konnte er inzwischen verbuchen. Der Kommandeur der amerikanischen Truppen in Europa, der wegen seines Namens gefeierte Generalmajor Eisenhower, wurde von ihm zum Generalleutnant befördert. Ganz Washington ist sich darüber einig, daß diese Maßnahme von vernichtender Wirkung auf die Deutschen sein muß und daß sie „einer gewonnenen Schlacht mindestens gleichzustellen" ist.

Auch gegen die Gummiknappheit soll auf besonderen Befehl Roosevelt jetzt mit einer bisher nicht beobachteten Energie eingeschritten werden. Jedenfalls erklärte der Präsident Pressevertretern, daß, falls der Krieg eine noch schlimmere Wendung nähme, er „vielleicht sogar jeden Autoreifen in den USA. beschlagnahmen werde. Diese Erklärung Roosevelts, die mit einem einzigen Satz das Problem der amerikanischen Gummiversorgung selbstverständlich für alle Zeiten gelöst hat, bildete die Antwort auf gewisse Fragen, die während der Pressekonferenz zum Thema der katastrophalen Gummiknappheit und der Benzinrationierung gestellt worden waren. Roosevelt meinte dann weiter, er sei nicht darauf aus, „Autoreifen oder Benzin zu retten, sondern allein das Vaterland". Er schob dabei wie ein Siouxindianer sein Kinn vor, dessen heldische Ausmaße Churchill bei seinem letzten Washington-Besuch immer wieder bewundert hatte, und ließ sich — fotografieren. Den Amerikanern braucht nach dieser Demonstration der Rooseveltschen Kraft um den weiteren Krieg nicht mehr bange zu sein.

Auch Tschiangkaischek scheint übrigens von diesem größenwahnsinnigen Gebahren Roosevelts, der ihm zwar nicht Flugzeuge, dafür aber umso anfeuernderе Telegramme schickt, neuerdings angesteckt worden zu sein. Zum 5. Jahrestag des Konflikttes zwischen Tschungking und Japan erklärte er jedenfalls: „Wir haben Japan so geschlagen, daß es sich nicht mehr erheben wird." Angesichts der militärischen Lage in Ostasien immerhin eine ziemlich kühne Behauptung!

Brasiliens Kohlennot

DNB **Buenos Aires**, 9. Juli. Der bereits seit Wochen sich empfindlich bemerkbar machende Kohlenmangel in Brasilien hat nach Meldungen aus Buenos Aires nunmehr so katastrophale Ausmaße angenommen, daß die Behörden die Einschränkung des Gasverbrauchs bis zu 80 Prozent verfügen mußten. Diese Drosselung soll für die nächsten 12 Monate in Kraft bleiben. Diese einschneidende Maßnahme hat in der Bevölkerung bittere Enttäuschung ausgelöst, welche im Vertrauen auf frühere Versprechungen von Nordamerika wirtschaftliche Hilfe erwartete. Washington hat jedoch die Bitte Brasiliens um zusätzliche Lieferung von nur einer Schiffsladung monatlich glatt abgelehnt. Dadurch ist der Beweis erbracht, daß die USA. heute nicht einmal mehr imstande sind, selbst Brasilien als den zuverlässigsten Parteigänger der Südamerikastaaten diesen bescheidenen Wunsch zu erfüllen.

Sie beuteten China nur aus

Tokio, 9. Juli. (Ostasien.) Vor chinesischen Pressevertretern erklärte der Sprecher des Informationsbüros, Hori, daß die schweren Opfer, die dem chinesischen Volk vom Tschungking-Regime aufgezwungen werden, nicht im geringsten zum Besten Chinas gedient, sondern im Gegenteil nur die imperialistischen Gelüste der anglo-amerikanischen Mächte vermehrt haben. Die anglo-amerikanischen Mächte mögen wohl behaupten, nur zum Besten Chinas zu handeln, aber im Grunde verfolgen sie immer irgendwelche dunkle Absichten, um China auszubeuten und zu ihrem eigenen Nutzen zu versklaven. Tschungkings aussichtsloser Widerstand, erklärte Hori weiter, ist die Ursache unsäglicher Leiden und großen Elends im chinesischen Volk. Die grundlegende japanisch-chinesische Uebereinkunft sieht die vollständige Evakuierung der japanischen Truppen von chinesischem Boden innerhalb von zwei Jahren vor. Damit wird die Sicherheit eines

Englands Oelmacht in Vorderasien

WPD Die besorgte Rede Churchills über die Gefährdung der englischen Interessen auf der afrikanisch-asiatischen Landbrücke und die eindeutige und zielklare Erklärung der Achsenmächte über die befreienden Absichten bezüglich Aegyptens und der Länder des vorderen Orients haben die Aufmerksamkeit der Welt erneut auf diese seit Jahrzehnten im Mittelpunkt des britischen Diplomatenspiels stehenden Länder gelenkt. Natürlich geht es dabei den geschäftstüchtigen Engländern — und neuerdings den noch geschäftstüchtigeren Oeldollarkapitalisten — nicht nur um die politische Herrschaft in diesen weiten, vielfach durch breite Wüstenbänder voneinander getrennten Länder der arabischen Welt, sondern um viel realere Dinge, nämlich um die in ihrer Gesamtgröße vorerst noch gar nicht voll übersehbaren riesigen Oelvorkommen dieser Gebiete, die sich praktisch von der ägyptischen Küste des Roten Meeres bis zu den bisher in Sowjetbesitz befindlichen Oelvorkommen rings am Kaspischen Meer, ja neuerdings bis nahe an den Ural bei Omsk erstrecken, wohin die Sowjets einen Teil ihrer Oelgewinnungsstätten verlagert haben, seit die Bereiche rings um Baku in ihrer Ergiebigkeit bereits nachzulassen drohen.

Nicht oft genug kann man die außerordentliche und überlegene Schlauheit schildern, mit der sich Großbritannien und seine Oelfachleute in den erst in den letzten dreißig Jahren entdeckten und der allmählichen Ausbeutung zugeführten Oelgebieten festgesetzt, ja man kann fast sagen, eingefressen haben. Kein Mittel der Politik, der direkten und indirekten Bestechung, des politischen Drucks wurde gescheut, und auch gegenüber den Oelleuten anderer Staaten und Kapitalgruppen angewandt, die als Wettbewerber neben den Briten aufzutreten begannen.

Den Hauptschlag führte man von England aus, als man die Größe des Vorkommens und seine technische Wagnislosigkeit erst voll erkannt und errechnet hatte, gegen den Iran, in dessen Südwestecke sich wirklich ungewöhnlich große Oelvorkommen fanden. Ein als Gurgelkrawatte gedachter Oelkonzessionsvertrag mit dem damals im eigenen Land wenig mächtigen, dafür um so geldbedürftigeren Schah brachte die Herrschaft in diesem Gebiet in die Hände der APOC, der Anglo-Persian-Oil-Company, der jetzigen AIOC, der Anglo-Iranian-Oil-Company, einer halbstaatlich englischen Gesellschaft, die sogar englische Polizeitruppen — zur „Sicherung von Ruhe und Ordnung" — ins Land brachte, und zwar [illegible] wirklich großzügige Ausbeutung der reichen Vorkommen und den Bau der größten Oelraffinerie der Welt in Abadan ging. Bald aber begann man die Schlinge gegen den Iran zuzuziehen, indem man die Oelgewinnung und -verarbeitung künstlich unter die Absatzmöglichkeit drosselte, weil die Abgabe an den Staat Iran vom Mengennutzen abhing und man auf diese Weise die iranischen Finanzen in Unordnung bringen konnte. Es kam bis zur Kündigung durch die inzwischen erstarkte iranische Regierung, das Konzessionsgebiet wurde eingeschränkt, den Engländern eine Mindestausbeute aufgezwungen, die Engländer fügten sich . . . scheinbar, um dafür jetzt die wirtschaftlichen und finanziellen Zügel im Iran um so fester in die Hand zu bekommen.

Das nächste Großausbeutungsgebiet war der Irak, mit den Oelquellen von Mossul, Chanikin und dem geologisch hierzu gehörigen nordwestlichen Oelgebiet des Irans rings um Kirmanschah. Hier war England nicht Alleinherrscher, sondern mußte seine staatlich-englischen Interessen mit denen der englisch-niederländisch-jüdischen Shellgruppe, einer halbstaatlichen französischen Gruppe, und der amerikanischen Standard-(Rockefeller-)Gruppe teilen. Jede bekam nicht ganz ein Viertel, die letzten 5 v. H. gehörten — als Zünglein an der Waage — einer levantinisch-jüdischen Gruppe mit dem klangvollen Namen Armenia Guldenkian. Während für das von der AIOC gewonnene Oel die Raffinerie in Abadan die Verarbeitung auf Heizöl, Benzin, Leuchtöl und wertvolle Nebenerzeugnisse übernahm, wurden für das Iraköl nur kleine örtliche Raffinerien gebaut, der Großteil des Oels in den beiden nach langen Streitigkeiten zwischen England und Frankreich gebauten Oelleitungen nach Syrien (zum Hafen Tripoli mit einer eben nach Kriegsausbruch fertiggewordenen Raffinerie) und Palästina (zum nördlichen Hafen Haifa mit einer 1939 fertiggewordenen Großraffinerie) geleitet. England hatte lange den weiteren Plan, entsprechend seinem Doppelanteil an der Ausbeute eine weitere Pumplinie zu den englischen Raffinerien in Suez zu bauen; heute wird es — angesichts des katastrophalen Tankraummangels — sehr bedauern, daß es diesen Plan nicht ausführte, denn die Linie nach Syrien ist bereits seit Sommer 1940 (Zusammenbruch Frankreichs) stillgelegt, die Linie nach Haifa und die dortige Raffinerie wiederholt durch deutsche und italienische Luft- und U-Boot-Angriffe und durch heimlich-nächtliche Ueberfälle der Araber zerstört und damit außer Betrieb gesetzt worden, die Absatzmöglichkeit des Iraköls infolgedessen auf weniger als ein Drittel gesunken.

Noch verwickelter liegen die Verhältnisse in den „neueren" Oelgebieten Koweits, der Bahreininseln und der benachbarten Teile Saudiarabiens, wo die Oelkapitalisten — weil England hier politisch besondere Schwierigkeiten fürchten mußte — unter „neutraler" amerikanischer Flagge auftraten, die Gesellschaftsanteile aber bis zum vergangenen Jahr praktisch doch und trotz der amerikanischen Namen — Texas- und California-Oil-Comp. (abgekürzt Caltex) — in englischen Besitz oder mindestens unter englischer Führung lagen. Abadan und die hier auf den Bahreininseln errichteten Raffinerien lieferten praktisch den gesamten Oelbedarf der indischen Ozeanküsten, also Südasiens und der Ostküste Afrikas, und noch sehr beträchtliche Teile des englischen und Mittelmeer-Oelbedarfs, besonders natürlich vor allem für die Kriegs- und Handelsflotte Englands, die die Wege nach Indien fuhren und sicherten. Hier ist nun im Laufe des vergangenen Jahres der erste Erdrutsch eingetreten: Die USA.-Standard-Oil-Gruppe hat die englischen Anteile zurückgekauft, d. h. in Wirklichkeit von England mit Hilfe Roosevelts erpreßt. Es gehört das zu der immer weiter fortschreitenden „Eroberung des englischen Weltreichs" durch den USA.-Dollar und seine Schieberfuden. Eine ähnliche Entwicklung ist auch für das Iraköl bereits deutlich vorgezeichnet, und da hier die Verschachtelung mit der AIOC besonders eng ist, dürfte auch das iranische Oel — wenn die Oelvorkommen nicht hinter den zurückweichenden Engländern inzwischen von den nach Süden vordringenden Sowjets besetzt werden — bald aus dem englischen Machtbereich herausgestohlen sein.

Die arabische Welt — voran die national eingestellten Kreise sowohl Aegyptens wie Saudiarabiens, aber auch des Irak und der anderen heute noch unter englischer Knute stehenden Gebiete Palästinas und Syriens — hat längst erkannt, welche unermeßlichen nationalen Werte in den bereits erschlossenen oder noch zu erschließenden Oelgebieten ihrer Länder und Bereiche stecken. Sie wissen ganz genau, daß weder England noch der scheinheilige, einst als unpolitisch getarnte USA.-Kapitalismus es gut mit ihnen, wie überhaupt mit der arabischen Welt meint, und sie werden nicht nur politisch und militärisch, sondern auch wirtschaftlich gesehen, den richtigen Augenblick zu erkennen wissen, um sich der englisch-amerikanisch-jüdischen Schlinge zu entziehen, die man schon drohend über ihren Kopf geworfen hat.

DNB.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

beständigen Friedens und einer engen Zusammenarbeit gewährleistet. Die beiden Völker werden in Zukunft wie gute Nachbarn nebeneinander wohnen. Diese friedliche Zusammenarbeit wird von dem gemeinsamen Ideal der Errichtung einer neuen Ordnung in Ostasien geleitet sein.

Japanische Kolonnen, die in Südost-Tschekiang plötzlich eine neue Offensive eröffneten, stürmten und besetzten am Abend des ersten Tages feindliche Stellungen in Haikowschih, etwa 18 Kilometer südostwärts von Lischui am Yu-Fluß, wie aus am Donnerstag eingetroffenen Frontmeldungen hervorgeht. Am Mittwoch morgen stießen die japanischen Streitkräfte nach der vollständigen Besetzung von Haikowschih noch 8 Kilometer südostwärts dieser Stadt vor.

Beileid des Führers

zum Tode des türkischen Ministerpräsidenten Dr. Refik Saydam

DNB **Berlin**, 9. Juli. Der Führer sprach anläßlich des Ablebens des türkischen Ministerpräsidenten Refik Saydam dem türkischen Staatspräsidenten Ismet Inönü telegraphisch sein Beileid aus. Aus dem gleichen Anlaß übermittelte der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop dem türkischen Außenminister Saracoglu telegraphisch die Anteilnahme der Reichsregierung.

Die Beisetzung des verstorbenen Ministerpräsidenten Dr. Refik Saydam findet am Freitag in Ankara statt.

Letzte Nachrichten

Churchill fordert neue Geld- und Blutopfer von seinen Alliierten

DNB. **Berlin**, 10. Juli. Der englische Nachrichtendienst berichtet, daß eine Anzahl neuer in Großbritannien gebauter Handelsschiffe, sowie verschiedene von fremden Nationen aufgekaufte Schiffe, wie in einem Weißbuch mitgeteilt wird, von der britischen Regierung den verbündeten Nationen zum Verkauf „angeboten" worden seien. Alle diese Schiffe blieben noch ein halbes Jahr nach Kriegsende von Großbritannien gechartert, wenn auch die Regierungen der Alliierten die Mannschaften für diese Schiffe stellen müßten.

Die Alliierten der Krämer an der Themse „dürfen" die Schiffe bezahlen, die für England fahren, sie „dürfen" auch die Mannschaften stellen, die für England in den Tod fahren, alles in der Gewißheit, sich die Transporter ein halbes Jahr nach Kriegsende abholen zu können — vom Grunde des Meeres. Ein typisch britisch-jüdisches Geschäft. Aber auch dieser neue Dreh wird nichts nützen, die Krise der britischen Versorgungsschiffahrt läßt sich dadurch nicht beleben.

Der Reichsschatzmeister in Lothringen

DNB. **Metz**, 10. Juli. Im Rahmen des eingehenden Besuches des Reichsschatzmeisters Franz Xaver Schwarz in der Westmark sprach derselbe in Gegenwart des Gauleiters Bürckel in Metz.

Britenfrachter vor der Nordküste Südamerikas versenkt

DNB. **Berlin** 10. Juli. Ein deutsches Unterseeboot versenkte vor der Nordküste von Südamerika ein mittelgroßes britisches Handelsschiff. Das USA.-Marinedepartement mußte diese Versenkung zugeben, nachdem die Ueberlebenden des versenkten Schiffes in einem Hafen der Golfküste gelandet waren.

Maßregelung unbequemer englischer Parlamentarier

DNB. **Genf**, 10. Juli. Wie die gerühmte demokr. Freiheit, von der die Alliierten sich nicht genug tun können, in Wirklichkeit aussieht, zeigt eine Meldung des politischen Korrespondenten des „Evening Standard". Danach sollten sämtliche Unterhausabgeordneten, die bei der kürzlichen Abstimmung über den Mißtrauensantrag gegen Churchill stimmten, zur Rechenschaft gezogen werden. Es sei durchaus nicht ausgeschlossen, so sagt der Korrespondent, daß man diese Abgeordneten — in jeder Partei etwa sieben — aus der Partei ausstoßen und ihnen damit die Wiederwahl in ihrem Wahlbezirk erschweren werde.

Neues rumänisches Wehrgesetz

DNB. **Bukarest**, 10. Juli. Ein neues Wehrgesetz ist in Kraft getreten. Die Neuerungen dieses Gesetzes bestehen vor allem in der Abschaffung des Einjährigenrechtes, weiter in der Bestimmung, daß jede öffentliche und private Dienstleistung, der Aufnahme in Schulen usw. von der Erfüllung aller Militärverpflichtungen des Bewerbers abhängig ist, und in der Aufhebung und Einschränkung der bisher gegebenen vielfachen Möglichkeiten des Aufschubs der Militärdienstleistung, der Enthebung und Freistellung. Wer nicht nachweisen kann, daß er die vormilitärische Ausbildung mitgemacht oder der Organisation der „rumänischen Jugendarbeit" angehört hat, ist zu einer dreijährigen Dienstzeit verpflichtet. Die allgemeine aktive Dienstpflicht erstreckt sich bekanntlich auf zwei Jahre.

Leiterin der finnischen Soldatenheime getötet. In selbstloser Pflichterfüllung ist die Leiterin der finnischen Soldatenheime, Frau Teini Jännes, auf einem Inspektionsbesuch an der finnischen Front einer feindlichen Kugel zum Opfer gefallen. Mit Frau Jännes, die sich in Finnland großer Beliebtheit erfreute, hatte sich auch in Deutschland als Gattin des früheren finnischen Gesandten viele Freunde erworben.

Das Leih- und Pachtabkommen zwischen USA. und Australien. Die Leih- und Pachttransaktionen zwischen den Vereinigten Staaten und Australien beruhen, wie der Londoner Nachrichtendienst meldet, nicht auf einer völlig einseitigen Grundlage. Der australische Premierminister, Mr. Curtin, hat erklärt, daß Australien jetzt die entsprechende Gegenleistung in Gestalt von Unterstützung für die amerikanischen Truppen im Commonwealth liefere.

Bulgariens Rosenkultur

Unter den verschiedenen landwirtschaftlichen Kulturen nimmt der Rosenanbau in Bulgarien eine besondere Stellung ein. Infolge besonders günstiger klimatischer Umstände gedeihen im sogenannten Rosental in der Umgebung von Karlovo an dem südlichen Fuße des Balkangebirges die Rosen so gut wie nirgends in Europa und wohl in der ganzen Welt. Alle Versuche, in anderen Gegenden Rosen zur Gewinnung von Rosenöl in größerem Umfange zu züchten, sind bisher mißlungen. Die bulgarischen Rosenkulturen sind schon viele Jahrhunderte alt, und aus aller Herren Länder kamen die Abgesandten der Fürsten und großen Herren, um das dort erzeugte Rosenöl zu kaufen. Das Rosenöl wird durch ein Destillierverfahren, das im Laufe der Zeit immer mehr verbessert wurde, gewonnen. Zur Erzielung eines Kilogramms Rosenöl werden 3 bis 4 Millionen Rosenblüten gebraucht. Der Durchschnittspreis für ein Kilogramm Rosenöl lag zwischen 900 und 1000 RM. Die Ausfuhr bulgarischen Rosenöls belief sich auf rund 70 Millionen Lewa. In den letzten Jahren ist diese alte Kultur im Rückgang und beginnt in steigendem Maße der Erzeugung von Tabak und Soja zu weichen. Es hat sich aber herausgestellt, daß Rosenöl auch wichtige Heilwirkungen besitzt.

Aus Nagold und Umgebung

Tun, oder nicht tun! Aber nicht schelten und doch tun.
Stammler.

10. Juli: 1867 Der Gärtner Joseph Monier in Paris erhält das französische Patent auf die Herstellung von Blumenkübeln aus Zementmörtel mit eingebettetem Eisengerippe und schuf somit die Grundlage des Eisenbetonbaues. — 1916 Handels-U-Boot „Deutschland" landet in Baltimore. — 1917 Erstürmung des Yser-Brückenkopfes durch Marine-Infanterie-Regimenter. — 1941 In zwei Sondermeldungen gibt das OKW. Kunde von den gewaltigen Erfolgen der deutschen Wehrmacht in den drei ersten Wochen des Feldzuges gegen den Bolschewismus (Abschlußbericht über die Umfassungsschlacht bei Bialystok und Minsk, Durchbruch durch die Stalinlinie).

Aus den Organisationen der Partei

Hitlerjugend Stamm IV/401

Morgen treten die HJ.-Wehrabzeichenanwärter des ganzen Stammes um 18 Uhr in Uniform ohne Gepäck, zum Uebungsmarsch an. Der Marsch wird nur einmal durchgeführt.

Mädelgruppe 24/III/401

Heute tritt die gesamte Mädelgruppe (mit BdM.-Werk) um 19.30 Uhr zum L.-Einsatz am Heim an. Besprochene Sachen mitbringen Näheres im Kästle.

Der Führer gratulierte Oberst a. D. v. Andler

zu seinem 90. Geburtstag

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler übersandte mit seinem Bilde Oberst a. D. von Andler zur Vollendung seines 90. Lebensjahres herzliche Glückwünsche. In dem Schreiben des Führers heißt es: „Ich hoffe und wünsche, daß Ihnen auch weiterhin Gesundheit sowie ein gesegneter Lebensabend beschieden sein möge". — Am Sonntag bereits weilte eine Abordnung der Regimentskameradschaft „Kaiser Friedrich", „Ehemaliger Siebener" Stuttgart in Nagold um dem Jubilar die Glückwünsche der „Siebener" — mit diesem Regiment machte er 1870 die Kämpfe bei Champigny mit — auszusprechen.

Die Lohnsteuer für Hauspersonal

Zu den am 1. Juli in Kraft getretenen Vereinfachungen für den Steuerabzug vom Arbeitslohn wird darauf hingewiesen, daß Anfang Juli auch die Haushaltsvorstände Lohnsteuer abzuführen haben, und zwar diejenige Lohnsteuer, die auf ihr Hauspersonal entfällt. Anfang Juli ist noch die bisherige Lohnsteuertabelle anzuwenden, denn es handelt sich um Lohnsteuer von Löhnen aus der Zeit vor dem 1. Juli. Im Laufe des Juli wird den Haushaltsvorständen ein Merkblatt zugestellt werden. Die Haushaltsvorstände werden aus diesem Merkblatt die Beträge ersehen, die sie von den Löhnen für die Zeit ab 1. Juli an Lohnsteuer einzubehalten und zu den vorgeschriebenen Zeitpunkten an das Finanzamt abzuführen haben.

Der erste Juli-Sonntag vor 50 Jahren

Damals war zum erstenmal gesetzliche Sonntagsruhe in den Ladengeschäften

Der 1. Julisonntag des Jahres 1892 war für die angestellten Verkäufer und für viele Ladeninhaber ein Feiertag, auf den sie seit Jahren gewartet hatten; sie haben ihn wohl auch bis zu ihrem Lebensende nicht vergessen: Vor fünfzig Jahren war zum ersten Male gesetzliche Sonntagsruhe in den Ladengeschäften. Noch keine volle Sonntagsruhe zwar, aber immerhin waren die Läden nur einige Stunden offen. Zum ersten Male konnte sich, wer in einem Verkaufsgeschäft tätig war, für den Sonntag etwas vornehmen.

Die Begrenzung der Arbeitszeit war stets ein erregendes Thema, für die Handlungsgehilfen waren die beiden sehnsüchtig erstrebten Ziele jahrzehntelang die gesetzliche Sonntagsruhe und der Achtuhr-Ladenschluß an Werktagen. Auch bei den wirtschaftlichen Umwälzungen des neunzehnten Jahrhunderts war der Gedanke der Sonntagsruhe niemals ganz versunken, auf dem Lande nicht, auch nicht in der Industrie. Nur für den Einzelhandel hielt man es für selbstverständlich, daß hinter den Ladentischen an Sonntagen wie an Werktagen vom Morgen bis spät am Abend die Verkäufer bereitstanden. In einer weiterzurückliegenden, geruhsameren Vergangenheit waren die Wirkungen nicht so schlimm gewesen. Das Gedränge in den Läden war ziemlich unbekannt, und freie Stunden stellten sich sozusagen von selbst ein. Mit der zunehmenden Verstädterung wurde es anders, die Verkaufsarbeit wurde angespannter und aufreibender. Es war ein ziemlich blasses und übermüdetes Geschlecht, das in den späteren Jahrzehnten des vergangenen Jahrhunderts in den Verkaufsgeschäften arbeitete. Man kann deshalb verstehen, daß in den Erinnerungen alter Geschäftsleute und ihrer Angestellten der langwierige Kampf um die Sonntagsruhe und die Freude über jenen Julisonntag vor fünfzig Jahren nicht verblaßt sind.

Die Sonntagsruhe wie der Achtuhr-Ladenschluß oder der Achtstundentag in der gewerblichen Wirtschaft sind schematisierte Parolen, deren Sinn in den Parteikämpfen der Vergangenheit oft verzerrt wurde. Aber ihr Kern ist der Widerspruch der Seele gegen den Mechanismus: die rationelle Leistung soll nicht das einzige Prinzip der Arbeitsethik sein; Freizeit zu dem Zwecke, die Früchte der Arbeit zu genießen, wird als Ausgleich verlangt. Weil sich der Kampf um die Sonntagsruhe auf diesem Hintergrund abspielte, hat er vor fünfzig Jahren die Gemüter so leidenschaftlich erregt. Deshalb war jener Julisonntag auch ein Feiertag, an dem es wie erzählt wird, hoch herging.

Klimadienst an der Arbeit

Auch in Nagold besteht eine kleine Wetterstation

Das Klima im Schwarzwald ist rein und gut. Jeder weiß das. Aber die Kurortforschung für den nördlichen Schwarzwald, die ihre Zentrale in Baden-Baden hat, will es viel genauer wissen. Es gilt, mit wissenschaftlicher Gründlichkeit nachzuweisen, wie rein die Luft, wie groß die Niederschläge, die Sonnenscheindauer und die Temperaturen sind. Wer als „heilklimatischer Kurort" zugelassen werden will, muß nachweisen können, was auf dem Prospekt geschrieben steht, eine Forderung des Reichsfremdenverkehrsverbandes, mit dem die deutsche Klimaforschung eng zusammenarbeitet. Der Arbeitsbereich der Baden-Badener Stelle erstreckt sich vom nördlichen und mittleren Schwarzwald ins Württembergische hinein und in die Vorderpfalz hinüber. Die Kurorte müssen eine kleine Wetterstation unterhalten und Berichte darüber an die Zentrale schicken; sie müssen auch von der Zentrale ihr Klima untersuchen lassen. Auch Nagold hat solch eine kleine Wetterstation. Das Arbeitspensum der Baden-Badener Stelle ist sehr umfassend und vielgestaltig. Es muß sehr viel und ständig beobachtet werden, die Temperatur, die Luftfeuchtigkeit, der Wind und die Niederschläge. Bis ein solches Klimabild fertig ist, bedarf es einer ganzen Menge von Sonderuntersuchungen. Es ist klar, daß jede noch so kleine Untersuchung wieder eine kleine Zahl neuer verwandter Themen aufwirft, die des Erforschens und Bearbeitens wert sind. Auf diese wissenschaftliche Basis, die weitab vom grünen Tisch, sozusagen auf der grünen Wiese liegt, werden unsere Kenntnisse über das Klima im kleinsten Raum, der ja unser eigentlicher Lebensraum ist, vermehrt und in den Dienst der erholungsbedürftigen deutschen Menschen gestellt.

Hausratversicherung verbessert

Millionen von Haushaltungen stehen unter dem Schutz der Hausratversicherung, die jetzt eine weitgehende Verbesserung und Vereinfachung erfährt. Schon bisher konnte man eine Hausratversicherung gegen die verschiedenen typischen Gefahren abschließen. Dabei waren aber lediglich die Verträge zusammengefaßt, für die jeweils besondere ausführliche Bedingungen galten, die sich oft überschnitten und widersprachen. Jetzt tritt die verbundene Hausratversicherung als selbständige Versicherungsart heraus. Sie bringt Schutz gegen Schäden von Feuer, Einbruchsdiebstahl und Leitungswasser. Bis zum Betrage von 2000 Mark gelten auch die Gegenstände als gedeckt, die der Ausübung eines Gewerbes oder Berufes dienen und sich in der Wohnung oder in den unmittelbar angeschlossenen Geschäftsräumen befinden. Die Wagnisübernahme für Vermögensstücke außerhalb der Wohnung wird auf 10 v. H. der Versicherungssumme ausgedehnt, und zwar bis zu 3000 Mark, während die in der Einzeleinbruchdiebstahlversicherung nur 5 v. H. mit 1000 Mark Begrenzung erreicht. Die Versicherungsgesellschaften können die neuen Bedingungen schon ab 1. Juli in Kraft setzen, während die verbindliche Einführung ab 1. Oktober gilt.

Opfern und siegen!

Die 4. Haussammlung im Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz fällt in den Ferienmonat. Es sind diesmal Ferien, in denen wir uns alle bewußt sind, daß dies keine Zeit ist, um tatenlos die Hände in den Schoß zu legen. So wie die meisten unserer Jungen und Mädel während der Ferienzeit im Ernteeinsatz auf dem Lande arbeiten, so stellen sich auch viele Schaffende während eines Teiles ihres Sommerurlaubs zur Erntehilfe zur Verfügung. Denn über dem Worte „Ferien" steht ein anderes, das uns größer und eindringlicher in der Seele brennt: es heißt „Sieg". Der eine große Gedanke, der heute unser ganzes Volk beherrscht, bestimmt auch unser eigenes Leben. Wer jetzt in diesen Sommerwochen ein paar Urlaubstage genießen kann, nimmt sie als besonderes Geschenk dankbar hin, und es wird wohl nicht einen geben, der nicht in solchen freien Urlaubstagen von dem Gedanken beherrscht wäre: das alles verdanken wir unseren kämpfenden Soldaten. Daß wir hier in der Heimat in Ruhe schaffen und arbeiten können, daß wir als Ausgleich dafür auch eine kurze Ferienspanne geschenkt bekommen — all das ist nur möglich im starken Schutze der deutschen Waffen. Ganz unwillkürlich taucht dabei die Frage in uns auf: „Was kann ich tun? Wie kann ich mich dankbar erweisen für all die Tapferkeit, für den ungeheuren Opfergeist, der ja schließlich auch mir sowie dem ganzen Volk dient?" Wir brauchen nicht lange zu fragen, sondern nur unsere Pflicht zu tun, wo man uns ruft. Plötzlich steht wieder das Rote Kreuz vor uns. Im Ferienmonat kommt die Liste der Haussammlung zu uns. Und wir brauchen nicht lange darüber nachzudenken, wo unsere Pflicht liegt. Wir wissen es, daß das Deutsche Rote Kreuz dazu gehört zu dem ungeheuren, umfassenden Kriegseinsatz des deutschen Volkes, daß in diesem Kriege das Deutsche Rote Kreuz das Höchste leistet, was von ihm jemals geleistet worden ist. Darum geben wir und geben gern und reichlich und wissen, daß alle die geldlichen Opfer, die wir bringen, nur ein winziger Bruchteil des Dankes sind, den wir unseren Soldaten schuldig sind.

Vom Siebenbrüdertag. Auf den 10. Juli fällt der sog. Siebenbrüdertag. Für ihn hat der Volksmund eine Reihe von Wettersprüchlein geprägt. Die bekanntesten lauten: „Auf Sieben Brüder viel Sonn', bringt dem Bauern viel Wonn'". — „Sieben Brüder warm und heiß, segnet Bauern Müh' und Schweiß". — „Sieben Brüder klar und rein, wird die Ernt' gesichert sein"; — Gutes Wetter am „Siebenbrüdertag" ist also erwünscht, Regen wird nicht gern gesehen, denn: „Sind die Sieben Brüder naß, regnet's ohne Unterlaß". — „Regen am Siebenbrüdertag dauert noch sieben Wochen danach".

*

Jubilar-Ehrungen

Rohrdorf. Zum zweiten Mal seit ihrem mehr als hundertjährigen Bestehen konnte die Schwarzwälder Tuchfabrik A. G. eines ihrer Gefolgschaftsmitglieder für fünfzigjährige treue Mitarbeit in schöner Weise bei einem Betriebsappell ehren. Josef Störzer-Rohrdorf war es, der ununterbrochen diese lange Zeit in der Vorspinnerei tätig war, dem die Betriebsführung mit anerkennenden Dankesworten eine Ehrenurkunde der Industrie- und Handelskammer mit einem Ehrengeschenk überreichte, ihm zu seinem Ausscheiden aus dem Betrieb einen guten Lebensfeierabend wünschend. Bürgermeister Schmid überreichte dem Veteran der Arbeit im Auftrag des Landrats ebenfalls unter herzlichen Glückwünschen eine ihm vom Führer verliehene Auszeichnung. Für 25jährige Treue zum Betrieb wurden gleichzeitig mit Glückwunsch und Geschenk geehrt: Mina Schaible-Rohrdorf und Ella Weik-Ebhausen. Wir gratulieren zur Auszeichnung und beglückwünschen die Jubilare ebenfalls.

Wir ehren das Alter

Unterjettingen. Gestern wurde Matthäus Herter, Korbmacher, 74 Jahre, heute wird Jakob Haigis, Schäfer aus Römlinsdorf, 75 Jahre; am 19. Juli Frau Maria Kinderknecht geb. Jäger aus Ostelsheim, Schuhmachers-Witwe, 74 Jahre; am 24. Juli Christian Schmid, Landwirt aus Rohrau, 72 Jahre und am 29. Juli Frau Marie Haag geb. Seeger, Schuhmachers-Witwe von hier, wohnhaft in Oberjettingen, 79 Jahre alt. Allen herzliche Glückwünsche!

Aus Freudenstadt

Der Reichserziehungsminister führt zurzeit hier an der Lehrerbildungsanstalt einen fachkundlichen Lehrgang für Biologinnen an den Lehrerbildungsanstalten des ganzen Reiches durch. Leiter dieses Kurses ist Oberstudiendirektor Paul Knauer in Freudenstadt. Biologinnen aus dem ganzen Reich nehmen an dem 14tägigen Lehrgang teil.

Die Forstamtsanwaltschaft Freudenstadt gibt bekannt, daß für die Staats- und Körperschaftswaldungen sämtlicher Staatsforstämter des ganzen Kreises als die frühesten Sammeltage für Heidelbeeren Mittwoch, der 15. Juli, für Preiselbeeren Donnerstag, der 20. August festgesetzt sind.

Gestorbene: Luise Zeh, Calw; Heinz Reinhardt, Nordstetten; Auguste Lander geb. Katz, Eutingen; Friedrich Eberhardt, 76 Jahre, Fürnsal; Christine Leucht geb. Schittenhelm, 60 Jahre, Wittershausen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Weit ist der Weg zum Glück

Roman aus den Bergen von Hans Ernst

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Sachsa (Südharz)

18]

Sie geht in die Hütte und erscheint nach kurzer Weile schon wieder reisefertig unter der Türe.

„Richten Sie noch viele Grüße aus an Franz Achleitner. Ich lasse ihm vielmals danken für seine Hilfe." Sie reicht dem Kestler die Hand. „Behüt' Sie Gott."

„Geh, Fräulein, was ist denn, daß S' jetzt auf einmal auf und davon rennen? Bleiben S' doch noch da, die Nacht wenigstens."

„Nein, es geht wirklich nicht. Ich muß hinunter. Man ängstigt sich sonst um mich."

Sie geht rasch davon, weil sie nicht mehr sehen lassen will, wie ihr das Wasser in die Augen steigt. Bevor sie in den Hochwald einbiegt, schaut sie nochmal zurück, sieht den Jäger bewegungslos auf der Bank sitzen. Seine Hemdärmel fludern leicht im Abendwind, und die Wölkchen aus seiner Pfeife schlängeln sich wie dünne Faden davon.

Drunten bei der Steindlalmhütte hantiert die Liesl noch mit den Milchkübeln am Brunnen.

„Du hättest keine Angst haben brauchen", spricht Gisela mit einem bitteren Lächeln vor sich hin. „Dem Franz Achleitner kann keine mehr gefährlich werden. Der hat sein warmes Glück schon fest in den Händen."

Franz kommt spät in der Nacht heim. Als ihm der Kamerad sagt, daß das Fräulein plötzlich abgedampft sei, macht er zwar verblüffte Augen, befaßt sich aber nicht näher damit, denn er ist noch erfüllt von den schönen Stunden bei Veronika.

*

Die Wirtsstube im Gasthaus „Zur Sonne" ist fast ganz besetzt, obwohl ein ganz gewöhnlicher Wochentag ist. Freitag ist es, sonst Geselllschaftstag beim Sonnenwirt, wo sich die wenigen Bürger und Beamten des Dorfes zusammenfinden

Heute sind aber auch viele Bauern anwesend, denn erstens wär am Nachmittag eine Versammlung des Reichsnährstandes, und zweitens müssen mit dem Achtuhrzug die Rekruten kommen, die heute im entfernten Amtsgerichtsstädchen gemustert worden sind. Da könnte es eventuell noch lustig werden, und deshalb sind viele sitzengeblieben.

Dicker Pfeifenqualm zieht unter der niederen Stubendecke hin, und wenn die Kellnerin, beide Arme mit Tellern und Schüsseln vollbeladen, ins Nebenzimmer hinausgeht, schlenkert sie sofort immer mit dem Fuß die Türe hinter sich zu, weil sich die Sommerfrischler, die da draußen ihr Abendessen einnehmen, über die schlechte Luft beschweren.

Beim Ofentisch sitzen die Bürger, unter ihnen der Oberförster Achleitner. Sie unterhalten sich — weil eben Musterungstag ist — von ihrer eigenen Militärzeit und stimmen vollständig überein, daß es keinem jungen Menschen schade, wieder durch diese Schule zu gehen und ihre Dienstzeit herunterzuklopfen. Die Zeiten, in der die jungen Menschen herumgelungert sind und ihr Leben ohne jeden Sinn und ohne Ziel gewesen ist, sind noch viel zu frisch in der Erinnerung.

Am andern Tisch drüben geht es schon lebhafter zu. Besonders des Hochreiters kräftiges Organ überschreit die andern immer wieder. Sie spielen Schafkopf; der Hochreiter, sein Sohn Sepp, der Kloiber und der Anderlschuster. Wenn der Hochreiter seine Karte neinhaut auf den Tisch, wackeln alle Krügel und die Münzen in den Kartenschüsserln hüpfen erschreckt durcheinander. Wenn man die Karte etwas leichter hinlegt, sticht sie auch nicht anders, aber der Hochreiter haut sie immer krachend hin, weil er ein Mann von Temperament ist. Jetzt plärrt er den Anderlschuster wieder an:

„Herrgott, bist du ein Hirsch! Warum haust denn den Trumpf naus? Hast denn net g'merkt, daß ich eahm den sein außerkitzeln möcht'?"

„Dös konn doch ich net schmecke, daß der Kloiber noch an Trumpf hint' hat", verteidigt sich der andere schwach.

„Ah, Schmarrn! Haut er den Graßober auße, anstatt daß er schmiert. Du konnst ein guter Bauer sein, aber vom Kartespiel'n verstehst soviel wia der Ochs vom Sonntag."

„Sei nur grad wieder stad jetzt, Hochreiter. Was g'schehn is, is g'schehn."

„Is ja wahr auch! Hättst denn net warten könna mit dein' Graßober. Aus dir werd nie a richtiger Kartenspieler."

Drüben am andern Tisch steht jetzt der Oberförster auf, geht durch die Gaststube und dann durch eine gewisse Türe, die man hierzulande mit 00 zu bezeichnen pflegt. Als er zurückkommt, bleibt er hinter dem Hochreitersepp stehen, als ob ihn das Spiel interessiere.

Der Sepp hebt seine Karte ein wenig empor und sagt: „Keine schlechte Kart'n, net wahr, Herr Förster?"

„Nein, net schlecht. Und der da" — der Förster fährt mit gespreizten Fingern durch den mächtigen Gemsbart, den der Sepp auf seinem Hut trägt — „und der da, ist auch net schlecht. Wo hast denn den kauft?"

„Ah mein, den hab ich scho lang. Den hab ich einmal von einem Tiroler kriegt unter der Hand."

„Wirklich ein schöner Bart, feine Haar' und gar net hoch geschürft", lobt der Förster mit dem Blick eines Kenners und begibt sich wieder auf seinen Platz.

Der Hochreiter klappt den Deckel seines Krügls auf, nimmt einen herzhaften Schluck und blinzelt dabei mit dem linken Aug' verständnisvoll seinem Sprößling zu.

Im selben Augenblick wird draußen auf der Straße ein Juchzen und Stampfen laut. Die Türe wird aufgerissen und die Rekruten kommen mit dem Bürgermeister in die Stube. An die zwanzig junge Kerle, bis auf ein paar Ausnahmen kerzengerade gewachsen wie die Bäume im Wald. Stolz und Freude, genommen worden zu sein, leuchtet aus ihren Gesichtern. Nur einer läßt den Kopf hängen und hat einen Kummerblick, als ginge er zu einem Begräbnis. Es ist der Sebastian Bächle, der Almbursch von der Hochreiteralm, zu dem der Stabsarzt gesagt hatte:

„Und ein Bäucherl hat er auch schon. Na ja, das werden wir schon wegbringen, und zum Schluß gibt er einen ganz strammen Soldaten. Haben Sie sonst irgendwie Beschwerden?"

„Ja, am Herz druckt's mich allweil so", stotterte der Wastl.

(Fortsetzung folgt.)

Rund 1,2 Millionen

Fast ein Drittel mehr als im Vorjahr

nsg. Das Ergebnis der ersten Straßensammlung des Kriegshilfswerkes 1942 für das Deutsche Rote Kreuz beläuft sich im Gau Württemberg-Hohenzollern auf 1 193 575 RM. Diese erste Straßensammlung, bei der DAF. und DRK. zusammen mit NSV.-Waltern sammelten, ist damit in unserem Gau um 280 551 RM. oder 30,73 v. H. besser ausgefallen als die erste Straßensammlung des letzten Jahres, bei der die gleichen Organisationen die Sammler stellten. Diese Steigerung um beinahe ein Drittel ist ein sehr zufriedenstellendes Ergebnis.

Leistungen eines schwäbischen Artillerie-Regiments

Ein schwäbisches motorisiertes Artillerie-Regiment hat während des Vormarsches im Osten vom 2. Juni bis Mitte Dezember 1941 Märsche von insgesamt 7200 Kilometer zurückgelegt. Es hat in den ersten 12 Monaten des Ostfeldzuges rund 130 000 Granaten aller Art verfeuert und 25 feindliche Panzer abgeschossen. Außerdem hat eine seiner Batterien fünf feindliche Flugzeuge durch Beschuß am Boden zerstört.

Beiratstagung des Reichsbahn-Kameradschaftswerkes in Stuttgart

Stuttgart. Am Donnerstag trat in Stuttgart der Beirat des Reichsverbandes des Reichsbahn-Kameradschaftswerkes zu einer Tagung zusammen. Zunächst begrüßte der Präsident der Reichsbahndirektion Stuttgart, Stroebe, die Beiratsmitglieder und gab einen Ausschnitt aus der Arbeit des Bezirksverbandes Stuttgart. Ministerialdirektor Hassenpflug eröffnete die Sitzung und übermittelte die Grüße des Reichsverkehrsministers Dr. Dorpmüller und des Staatssekretärs Dr. Ganzenmüller. Er machte grundsätzliche Ausführungen über die großen Fürsorgeaufgaben des Reichsbahn-Kameradschaftswerkes und wies auf die Betreuung der im Osten eingesetzten oder an den Fronten kämpfenden Gefolgschaftsmitglieder der Deutschen Reichsbahn hin. Der Beirat nahm den Geschäftsbericht des Reichsverbandes und der Reichsbahn-Bezirksfürsorge sowie der angeschlossenen Verbände (Reichsbahn-Landwirtschaft, Reichsbahn-Sport, Reichsbahn-Chöre und -Kapellen sowie Reichsbahn-Kurzschrift) entgegen und erörterte eine Reihe von Maßnahmen für die Gesundheitsfürsorge der Reichsbahn-Gefolgschaft und für die soziale Betreuung der im wichtigen Kriegseinsatz stehenden Reichsbahner.

Waiblingen. (Kind vom Blitz erschlagen.) Der zwölf Jahre alte Sohn Helmut der Witwe Lämmle wurde auf dem oberen Kleinen Feld beim Kirschenpflücken vom Blitz erschlagen. Der Junge hatte bereits den Baum verlassen und lief durchs freie Feld, wo ihn der tödliche Schlag ereilte. Die Mutter des Jungen verlor vor zehn Jahren ihren Ehemann durch tödlichen Absturz im Steinbruch in Neckarrems.

Heilbronn a. N. (Unfall.) Ein Junge zog sich beim Pflücken von Lindenblüten einen Beinbruch zu. Da die Aeste der jungen Linden sehr geschmeidig sind und leicht abspringen, ist äußerste Vorsicht geboten.

Mühlacker. (Kind verunglückt.) Dieser Tage geriet das 2½ Jahre alte Kind Liselotte Namminger unter den Lastkraftwagen seines Vaters, als dieser aus einer Hofeinfahrt rückwärts hinausfahren wollte. Das Kind trug eine schwere Kopfverletzung davon, an deren Folgen es nunmehr gestorben ist.

Rottweil. (Brand verhütet.) Verdächtige Anzeichen im Heustock eines Bauernhofes in Neukirch veranlaßten den Besitzer, die Heustocksonde in Rottweil zu rufen. Mit Hilfe der Sonde wurden 84 Grad Wärme festgestellt. Durch sofortige Gegenmaßnahme konnte der Entzündung des Heustocks vorgebeugt werden.

Tomerdingen, Kr. Ulm. (Vom umfallenden Feldkreuz verletzt.) Auf eigenartige Weise verunglückte dieser Tage die Bäuerin Sybille Linder. Als ihr Fuhrwerk zwei vollbeladenen Heuwagen ausweichen wollte, stieß der hintere Wagenteil an ein am Wege stehendes Feldkreuz, so daß dieses umfiel und die Frau am Rücken traf und verletzte.

Pforzheim. (Ehrung für einen Ritterkreuzträger.) Die Stadt Pforzheim hat dem Ritterkreuzträger Hauptmann Werner Streib, einem Sohne Pforzheims, ein Geschenk in Gestalt einer Schmuckkassette als „Goldenes Buch" überreichen lassen. Das Geschenk stellt eine Gemeinschaftsarbeit der Meisterateliers der Staatlichen Meisterschule für das deutsche Edelmetall- und Schmuckgewerbe dar.

Offenburg. (Kind verbrüht.) Im Krankenhause starb das zweijährige Söhnchen des Landwirts Karl Zircher in Griesheim, das in einem unbewachten Augenblick in einen Kübel voll heißen Wassers gefallen war.

Kirchen (bei Müllheim). (Ertrunken.) Der 19jährige Sohn der Familie Müller ist beim Baden im Rhein ertrunken. Der junge Mann war kaum im Wasser, als er plötzlich lautlos unterging. Ein Herzschlag dürfte die Todesursache sein.

Wieslet bei Schopfheim. (Kleinkind verbrüht.) Das 1½ Jahre alte Töchterchen der Familie Georg Barth fiel in einen Behälter mit kochendem Wasser. Den schweren Verbrühungen ist das Kind erlegen.

Neckargemünd. (Zur großen Armee.) Im Alter von 93 Jahren starb der Veteran des Feldzuges 1870/71 Josef Herold.

Handel und Verkehr

Türkische Haselnüsse

Nach den letzten Nachrichten aus den türkischen Haselnußgebieten sind in diesem Jahr die Aussichten für eine Haselnußernte günstig. Unter den drei Ländern des Mittelmeerbeckens, die zu den Haupterzeugungsgebieten gehören, nämlich Italien, Spanien und der Türkei, steht die Türkei mit ihren Erträgen an der Spitze. Im Durchschnitt der Jahre 1929 bis 1938 wurden in der Türkei 50 400 Tonnen Haselnüsse geerntet, während Spanien 27 100 Tonen und Italien 22 300 Tonnen Haselnüsse erzielten. In guten Jahren, wie z. B. 1939, wurden in der Türkei sogar 62 500 Tonnen Haselnüsse geerntet.

Das Hauptgebiet der Haselnußerzeugung in der Türkei liegt an der Küste des Schwarzen Meeres zwischen den Städten Samsun und Rize zu Füßen des nordatlantischen Gebirges. Die Haselnußgärten ziehen sich von der Küste bis weit in das Gebirge hinein und finden sich noch bis in Höhenlagen von 1000 Meter. Durch sorgfältige Auslese der Sorten und durch gute Pflege ist es gelungen, in dieser Gegend ein Edelprodukt zu ziehen, wie es in gleicher Güte kaum woanders anzutreffen ist. Die gute Qualität der türkischen Haselnüsse hat dann auch dazu geführt, daß die Haselnüsse ein recht bedeutender türkischer Exportartikel geworden sind. Bei einer Ernte von 50 000 Tonnen Haselnüssen rechnet man ungefähr 22 000 Tonnen geschälte Haselnußkerne. Die Ausfuhr wird hauptsächlich in Form von geschälten Haselnußkernen bewerkstelligt. In den letzten beiden Jahren war die Ernte wegen der ungünstigen Witterung besonders niedrig. Dementsprechend ging auch die Ausfuhr stark zurück und erreichte 1941 kaum 13 000 Tonnen Haselnußkerne, während sonst rund 22 000 Tonnen zum Export gelangten. Von der Ausfuhr ging in den letzten Jahren der größte Teil nach Deutschland. Noch 1933 konnten 14 200 Tonnen Haselnüsse nach Deutschland exportiert werden.

Der Anbau der Haselnüsse ist verhältnismäßig einfach. Die Haselnußsträucher tragen schon im zweiten und dritten Jahr nach der Pflanzung. Der Boden wird im allgemeinen nur einmal im Jahr umgegraben. In guten Lagen ist es üblich, zwischen den Haselnußsträuchern auch Obstbäume zu pflanzen. Die Ernte beginnt im August und endet bei den höheren Lagen im Oktober. Die geernteten Haselnüsse werden erst einmal übertrocknet, um sie von den anhaftenden Kelchblättern zu befreien. Dann erfolgt noch einmal eine gründliche Trocknung — meist in der Sonne — und die so getrockneten Nüsse kommen dann in die Mühlen, in denen sie entfernt werden. Nach erfolgter Sortierung werden sie in Säcke von je 80 Kilogramm gefüllt und stehen dann dem Export bzw. dem heimischen Verbrauch zur Verfügung. Der starke Oelgehalt der Nüsse hat dazu geführt, daß besonders in den Jahren des Krieges die Haselnuß in steigendem Maße auf Oel verarbeitet wurde.

Druck u. Verlag des „Gesellschafters": G. W. Zaiser, Inh. Karl Zaiser, zugl. Anzeigenleiter. Verantwortl. Schriftleiter: Fritz Schlang, Nagold. Zgt. ist Preisliste Nr. 8 gültig

Die heutige Nummer umfaßt 4 Seiten

Oberjettingen, 10. Juli 1942

Nach langem Warten erhielten wir die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Bruder, Schwager, Onkel und Neffe

Walter Rinderknecht

Gefr. in der Waffen-SS

im Alter von 19 Jahren am 7. Febr. bei den schweren Kämpfen im Osten den Heldentod für Führer u. Volk gefunden hat. In tiefem Leid:

Die Eltern: **Simon Rinderknecht**, Schlosser und Frau **Marie** geb. Frasch

die Geschw.: **Hans**, Uffz. z. Zt. i. Felde, m. Fam. **Fritz**, Uffz. z. Zt. im Felde **Otto**, Matrose, mit Braut **Marta**.

Wer ihn kannte, weiß, was wir an ihm verloren haben.

Trauergottesdienst Sonntag, 12. 7., vm. 10 Uhr

Ebhausen-Tuttlingen, 10. 7. 1942

Danksagung. Für die vielen Beweise warmer Anteilnahme anläßlich des Heldentodes unseres teuren und lieben Gatten, Vaters, Sohnes, Braders und Schwagers Obergefr. **Heinrich Maier** danken wir hiemit von Herzen. Für die Mitwirkung beim Trauergottesdienst danken wir besonders seinen Musikkameraden u. dem Kirchenchor für Spiel und Gesang, ebenso dem Herrn Pfarrer Michel für seine trostreichen Worte.

Im Namen aller trauernd Hinterbliebenen:

Frau **Anni Maier** geb. Kersting **mit Kind.**

Bei Abfassung des Wortlauts von Todesanzeigen und Danksagungen bitten wir, den beschränkten Raum zu berücksichtigen.

Kopfsalat, Spinat Rettiche

aus eigener Züchtung, Abgabe Samstag den 11. Juli von 6.30 bis 9 Uhr im Geschäft Calwerstraße, solange Vorrat reicht.

Ch. Geigle, Forstbaumschulen

Das Stricken für Schule und Haus

für 50 ₰ vorrätig in der **Buchhdlg. Zaiser.**

Bretter u. Bauholz

gebraucht und neu, kauft

Pektin-Fabrik, Neuenbürg/Württ.

Allen Schloßbergbesuchern und Wanderfreunden

empfehlen wir den mit **7 Bildern** und **1 Lageplan** ausgestatteten **Bericht über die Grabungen auf Hohen-Nagold**

Zu 35 ₰ vorrätig in der **Buchhandlung Zaiser, Nagold.**

Blaurote **Lederhandtasche** mit **Inhalt:** Kleiderkarten, auf d. Namen Bremshey, Sol-Ohligs lautend, sowie 1 Füllhalter, Brille u. Geldbörse

abhanden gekommen.

Der ehrl. Finder wird gebeten, die Tasche bei Studienrat Grau, Nagold Wilhelmstr. 8, geg. Belohng. abzug.

Lagerhalle

Größe 30 x 10 m oder größer, sucht zu kaufen

Pektin-Fabrik Neuenbürg Württbg.

2 Wagenleitern

(Mindestlänge 3 Meter)

gesucht.

Näh. durch die Gesch.St. d. Bl.

Eine 33 Wochen trächtige

Kalbin

verkauft

Kathr. Luz, Schietingen bei der „Traube".

34 Wochen trächtige, schöne

Kalbin

verkauft

Gottlob Bühler, Mindersbach bei der Kirche.

Schöne, trächtige

Kalbin

setzt dem Verkauf aus

Chr. Hutzel, Bauer, **Haiterbach**

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw